

Auf einem Hügel über Aichach – Der Dichter Georg Britting (1891–1964) über Aichach 1928

Am 6. Mai 1928 erschien in der linksliberalen Frankfurter Zeitung Nr. 339 der Artikel *Auf einem Hügel über Aichach*, verfasst von Georg Britting.¹ Die „Frankfurter“ war eine Vorläuferin der heutigen Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und bestand von 1866 bis 1943. In ihr veröffentlichte bis 1933 alles, was Rang und Namen in der Geisteswelt der Weimarer Republik besaß, darunter der damals 37-jährige, in München lebende Georg Britting. Es verwundert, dass die Redaktion diesen Beitrag des freien Schriftstellers annahm. Aichach gehörte außerhalb Bayerns nicht zu den bekannten Städten. Überregional bekannt waren vielleicht die seit 1906 produzierende Fleisch- und Wurstkonservenfabrik Haselberger und vielleicht die 1908/1909 eröffnete „Strafanstalt für weibliche Verurteilte“, aber sonst? Auch die anderen im Artikel genannten Orte wie Indersdorf und Altomünster zählten nicht zu den reichsweit bekannten Orten. Hintergrund dürfte die Tatsache sein, dass Britting seit Jahren Impressionen in der Frankfurter Zeitung veröffentlichte und man alles oder zumindest vieles aus seiner Feder publizierte. Dass er davon als freier Schriftsteller in München leben musste, ist eine andere Sache. Nicht wenige Künstler, Musiker und Dichter lebten und leben von Gelegenheitsarbeiten, um wirtschaftlich über die Runden zu kommen. Erst ein künstlerischer Durchbruch ermöglichte dann ein unbeschwertes Leben. Britting stand 1928 als vielversprechender Nachwuchsliterat noch davor, war aber bereits außerhalb Bayerns durchaus bekannt. Wer war Georg Britting, der 1928 von Dachau nach Aichach und Oberwittelsbach wanderte?



Georg Britting (1891–1964)



Josef Achmann zeichnete 1928 Georg Britting.

Georg Britting (1891–1964)

Georg Britting erblickte am 17. Februar 1891 als Sohn eines städtischen Beamten in Regensburg das Licht der Welt.² Seine Heimatstadt an der Donau hat er immer wieder thematisiert, besonders im Sammelband *Die kleine Welt am Strom* (1933) mit acht Gedichten und sieben Erzählungen.³ Nach dem Schulbesuch der Kreisrealschule begann er seit 1911 in den Regensburger Neuesten Nachrichten Theaterkritiken und Rezessionen zu publizieren, eine journalistische Tätigkeit, die er Jahrzehntelang pflegen musste, um ein Einkommen zu haben. Sein humanistisches Bildungswissen eignete er sich lebenslang autodidaktisch an. Schon vor dem Ersten Weltkrieg trat er mit Lyrik und kleinen Theaterstücken öffentlich in Erscheinung. 1914 meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienst und brach damit eine 1913 begonnene Ausbildung an der Königlich Bayer. Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan ab. Nach vier Jahren Fronteinsatz kehrte er als Leutnant, ausgezeichnet mit dem EK I, aber schwer verwundet zurück. Zeitlebens beeinträchtigte ihn seitdem ein steifer rechter Arm und der Verlust des linken Ringfingers. In der unmittelbaren Nachkriegszeit schloss er sich in Regensburg politisch den Linken an und veröffentlichte in ihren Organen. Mit seinem Künstlerfreund Josef Achmann (1885–1958) begründete er 1919 die dem Spätexpressionismus zugerechnete Zeitschrift „Die Sichel. Monatsschrift für neue Dichtung und Grafik“, in der auch Oskar Maria Graf veröffentlichte. 1921 zog er nach München und begann im Simplicissimus, in der Zeitschrift Jugend, aber auch in Tageszeitungen wie der Frankfurter Zeitung, der Magdeburgische(n) Zeitung und der Vossische(n) Zeitung und anderen mehr zu publizieren. In der Hauptstadt entstand ein neuer und großer Freundeskreis u. a. mit Hans Carossa, Curt Hohoff und Eugen Roth. Reisen mit den Künstlerfreunden Josef Achmann und Hans Lasser nach Italien und auf den Balkan (1930) eröffneten neue Horizonte, Wanderungen mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß wie im April 1928 von Dachau nach Aichach galten der Erkundung des nördlichen Münchner Umlandes.

Das Jahr 1933 und die Machtergreifung der Nationalsozialisten stellten Schriftsteller und Künstler vor existentielle Fragen: Gehe ich ins Exil oder bleibe ich und ziehe mich in die Innere Emigration zurück, mache ich als ideologischer Heimat- und Parteidichter mit oder laufe ich mit, ohne mich auf einer Seite hinauszulehnen, um wirtschaftlich überleben zu können? Wo der Dichter weltanschaulich zu dieser Zeit stand, ist schwer einzuschätzen. Führte er ein Doppel Leben? Britting konnte weiter publizieren und erhielt für 1935 den Münchner Literaturpreis. Bis 1939 brachte er jedes Jahr in seinem Hausverlag Langen Müller ein Buch heraus, im Krieg mit Unterbrechungen.⁴